

Studienreihe der Stiftung Kreditwirtschaft
Hrsg.: Prof. Dr. Joh. Heinr. v. Stein

Friedrich Trautwein

Berufliche Handlungskompetenz als Studienziel



Verlag Wissenschaft & Praxis



Berufliche Handlungskompetenz als Studienziel

**Studienreihe der Stiftung Kreditwirtschaft
an der Universität Hohenheim**

Herausgeber:

Prof. Dr. Joh. Heinr. v. Stein

Band 42

Friedrich Trautwein

Berufliche Handlungskompetenz als Studienziel

Bedeutung, Einflussfaktoren und Förderungsmöglichkeiten
beim betriebswirtschaftlichen Studium an Universitäten
unter besonderer Berücksichtigung der Bankwirtschaft

Verlag Wissenschaft & Praxis



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

D100

ISBN 3-89673-235-8

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 2004
D-75447 Sternenfels, Nußbaumweg 6
Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

GELEITWORT DES HERAUSGEBERS

Mit der Studienreihe möchte die Stiftung Kreditwirtschaft Arbeiten, die an der Universität Hohenheim zu bank- und finanzwirtschaftlichen Themen entstanden sind, einem interessierten Fachpublikum zugänglich machen. Die Veröffentlichungen sollen Erkenntnisse und Gedankenaustausch in Wissenschaft und Praxis fördern.

Die Arbeit Trautweins ist für das Selbstverständnis der Universität sowie für Arbeitgeber, Absolventen und Studierende bedeutungsvoll. Denn berufliche Handlungskompetenz ist eine Grundvoraussetzung für beruflichen Erfolg und persönliche Freude an der Arbeit. Hier will die Untersuchung dazu beitragen, die noch weit verbreitet, einseitig fachlich orientierte und im Frontalunterricht angebotene Lehre zu überwinden. Dafür wird ein Konzept beruflicher Handlungskompetenz mit den Hauptbestandteilen Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz vorgeschlagen; die drei Dimensionen und ihre Beziehungen zueinander werden theoretisch und empirisch untersucht. Die Ergebnisse bilden wichtige Erkenntnisse für die Umorientierung und Neugestaltung des Studiums. Sie belegen, dass die Förderung beruflicher Handlungskompetenz durchaus zu Auftrag und Selbstverständnis wissenschaftlicher Hochschulen passt und dass die Möglichkeiten dafür bei Weitem nicht ausgeschöpft sind. Der Verfasser zeigt Defizite und Verbesserungsmöglichkeiten klar und wirklichkeitsbezogen auf. Seine Arbeit ist für Wissenschaft und Arbeitgeber gleichermaßen nützlich.

Sie ist im Rahmen eines Projekts zur Weiterentwicklung der universitären Lehre am Hohenheimer Banklehrstuhl entstanden. Allen Förderern dieses Projekts möchte ich auch an dieser Stelle herzlich danken.

Ich wünsche diesem Band der Studienreihe Stiftung Kreditwirtschaft reges Interesse und fruchtbare Wirkung.

Stuttgart, im Juni 2004

Prof. Dr. Joh. Heinr. von Stein

VORWORT DES AUTORS

„Auf der Grenze“ überschreibt der Religionsphilosoph Paul Tillich die für ihn wichtige theologisch-philosophische Grenzerfahrung. Eine Grenze ist ihrem Wesen nach etwas ganz Spezifisches: Sie trennt und verbindet.

Der Weg auf der Grenze zwischen Erziehungswissenschaft und Betriebswirtschaft war für mich die bestimmende Komponente der Jahre vor und während der Entstehung dieser Arbeit. Im Rahmen meines Studiums der Wirtschaftspädagogik habe ich mich sowohl mit erziehungswissenschaftlichen als auch mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen beschäftigt. Besonders wichtig waren für mich die erziehungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen und Forschungen zur beruflichen Handlungskompetenz von Herrn Professor Dr. Diethelm Jungkunz. Meine anschließende Tätigkeit am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen war maßgeblich durch die von Herrn Professor Dr. Johann Heinrich von Stein initiierte und vorangetriebene Reform des bankwirtschaftlichen Studiums bestimmt.

Diese ganz unterschiedlichen Anregungen, die kontinuierliche kritische Auseinandersetzung mit betriebswirtschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Betrachtungsweisen sowie die eigene betriebswirtschaftliche Lehrtätigkeit erwiesen sich als grundlegend für meine Dissertation. Eine solche interdisziplinäre Betrachtungsweise ist meines Erachtens wichtig, um menschliche Bildungsprozesse beim betriebswirtschaftlichen Studium angemessen abzubilden und den Ansprüchen des Individuums und der Gesellschaft gleichermaßen gerecht zu werden. „Auf der Grenze“ zu stehen war für mich eine Herausforderung, um im Spannungsfeld von Verbindendem und Trennendem neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Herzlich danke ich Herrn Professor Dr. Johann Heinrich von Stein und Herrn Professor Dr. Diethelm Jungkunz, die mich persönlich und fachlich vielfältig gefördert und mir den Weg auf der Grenze zwischen Erziehungswissenschaft und Betriebswirtschaft ermöglicht haben. Bei Herrn Professor Dr. Helmut Kuhnle bedanke ich mich für den Prüfungsvorsitz und für die anregende Zusammenarbeit unter anderem in der Studienkommission der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Meinen Eltern, meiner Freundin Christina und meinen Freunden danke ich für ihr Vertrauen, ihre Ermutigung und ihre kritischen Anregungen. Bei meinen Mitdoktoranden Dr. Heike Schwadorf, Simon Beck und Raphael Verstege bedanke ich mich für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit, die weit über die Dissertation hinausgeht.

Den an der empirischen Untersuchung beteiligten Professoren, Studierenden und Mitarbeitern von Kreditinstituten bin ich für ihre Unterstützung dankbar und hoffe, dass die vorliegende Arbeit interessante Anregungen für sie enthält.

Stuttgart-Hohenheim, im Juni 2004

Friedrich Trautwein

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	XIII
SYMBOLVERZEICHNIS	XIV
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	XV
TABELLENVERZEICHNIS.....	XVI
1 EINLEITUNG.....	1
1.1 Problemstellung und Forschungsstand	1
1.2 Wissenschaftsdisziplinäre Einordnung	4
1.3 Aufbau der Arbeit.....	6
2 DAS BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE STUDIUM ALS BEZUGSRAHMEN DER UNTERSUCHUNG.....	9
2.1 Studierende im Kontext ihrer Umwelt.....	9
2.2 Betriebswirtschaftslehre an Universitäten	13
2.3 Anspruchsgruppen des betriebswirtschaftlichen Studiums	18
2.4 Qualitätssicherung beim betriebswirtschaftlichen Studium.....	21
2.5 Ziele des betriebswirtschaftlichen Studiums	26
3 BERUFLICHE HANDLUNGSKOMPETENZ ALS STUDIENZIEL	30
3.1 Vorbemerkungen zur beruflichen Handlungskompetenz	30
3.2 Das Konzept beruflicher Handlungskompetenz	31
3.2.1 Begriffsklärung beruflicher Handlungskompetenz.....	31
3.2.2 Dimensionen beruflicher Handlungskompetenz.....	34
3.2.3 Beziehung der Dimensionen zur beruflichen Handlungs- kompetenz.....	39

3.3	Berufliche Handlungskompetenz als Studienziel aus Sicht von Unternehmungen	42
3.3.1	Veränderte Unternehmungsumwelt- und Unternehmungs- faktoren als Determinanten für die Anforderungen an Univer- sitätsabsolventen.....	42
3.3.1.1	Veränderungen in der globalen Unternehmungsumwelt....	42
3.3.1.2	Veränderungen in der direkten Unternehmungsumwelt.....	44
3.3.1.3	Veränderungen in Unternehmungen	46
3.3.2	Anforderungen an Universitätsabsolventen.....	49
3.4	Berufliche Handlungskompetenz als individuelles Studienziel.....	55
3.4.1	Bedeutung beruflicher Handlungskompetenz für Studierende...	55
3.4.2	Bedeutung der individuellen Wahrnehmung beruflicher Handlungskompetenz durch Studierende	56
3.4.3	Wahrnehmung beruflicher Handlungskompetenz durch Studierende	59
3.5	Berufliche Handlungskompetenz als Studienziel aus Sicht von Professoren	62
3.6	Fazit zur beruflichen Handlungskompetenz	64
4	THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU DEN EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE ENTWICKLUNG BERUFLICHER HANDLUNGSKOMPETENZ.....	68
4.1	Vorbemerkungen zu den Einflussfaktoren	68
4.2	Faktoren der Person	69
4.3	Faktoren des privaten Lebensbereichs.....	76
4.4	Studienbezogene Faktoren.....	78
4.5	Berufsbezogene Faktoren	86
4.6	Zusammenfassung: Theoretisches Modell der Einflussfaktoren	90

5	EMPIRISCHE ANALYSE BERUFLICHER HAND- LUNGSKOMPETENZ.....	93
5.1	Kennzeichnung der empirischen Analyse.....	93
5.1.1	Datenerhebung.....	93
5.1.2	Auswertungsmethoden	96
5.1.3	Stichprobenbeschreibung	100
5.2	Die Sichtweise von Studierenden	104
5.2.1	Ergebnisse zur Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz.....	104
5.2.2	Ergebnisse zur beruflichen Handlungskompetenz.....	110
5.2.3	Ergebnisse zur Studienqualität und zu den Einflussfaktoren ...	112
5.3	Die Sichtweise von Unternehmungen	125
5.3.1	Ergebnisse zur Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz.....	125
5.3.2	Ergebnisse zur beruflichen Handlungskompetenz.....	131
5.3.3	Ergebnisse zur Studienqualität und zu den Einflussfaktoren ...	132
5.4	Die Sichtweise von Professoren	134
5.4.1	Ergebnisse zur Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz.....	134
5.4.2	Ergebnisse zur beruflichen Handlungskompetenz.....	139
5.4.3	Ergebnisse zur Studienqualität und zu den Einflussfaktoren ...	140
5.5	Vergleich der Sichtweisen von Studierenden, Unternehmungen und Professoren	142
5.5.1	Ergebnisse zur Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz.....	142
5.5.2	Ergebnisse zur beruflichen Handlungskompetenz.....	146
5.5.3	Ergebnisse zur Studienqualität und zu den Einflussfaktoren ...	147
5.6	Fazit zur empirischen Analyse beruflicher Handlungskompetenz	151

6	KONSEQUENZEN FÜR DIE GESTALTUNG DES BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHEN STUDIUMS	153
6.1	Vorbemerkungen zu den Konsequenzen	153
6.2	Grundlegendes zur Gestaltung der Lernumwelten	154
6.2.1	Die traditionelle Lehr-Lern-Philosophie.....	154
6.2.2	Die konstruktivistische Lehr-Lern-Philosophie.....	155
6.2.3	Die Problemorientierung als Leitkonzept.....	156
6.2.4	Richtungsweisende Gestaltungsprinzipien	158
6.3	Gestaltung der Lehrveranstaltungen	161
6.3.1	Vorlesungen.....	161
6.3.2	Seminare	166
6.3.3	Fallstudien	170
6.3.4	Planspiele.....	176
6.3.5	Projekte.....	180
6.3.6	E-Learning.....	183
6.3.7	Vergleichende Bewertung unterschiedlicher Lehrveranstaltungsformen	187
6.4	Gestaltung des ergänzenden Dienstleistungsangebots.....	189
6.4.1	Prüfungen	189
6.4.2	Zusatzveranstaltungen	191
6.4.3	Betreuung der Studierenden	194
6.5	Fazit zu den Konsequenzen für die Gestaltung des betriebswirtschaftlichen Studiums.....	197
7	SCHLUSSBETRACHTUNG.....	200
	ANHANGVERZEICHNIS.....	206
	LITERATURVERZEICHNIS.....	258

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AG	Aktiengesellschaft
ANOVA	Analysis of Variance
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BW	Baden-Württemberg
BWL	Betriebswirtschaftslehre
CSC	Computer Science Corporation
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
E-Learning	Electronic-Learning
FA	Fachabteilung
FSI	Fragebogen zum Studieninteresse
GG	Grundgesetz
HIS	Hochschul-Informationen-System
HRG	Hochschulrahmengesetz
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
KMK	Kultusministerkonferenz
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
o.S.	ohne Seite
PA	Personalabteilung
PISA	Program for International Student Assessment
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
UG	Universitätsgesetz
URL	Uniform Resource Locator
USA	United States of America
ZEvA	Zentrale Evaluationsagentur
ZfB	Zeitschrift für Betriebswirtschaft

SYMBOLVERZEICHNIS

α	Reliabilitätskoeffizient
Δx	Mittelwertdifferenz
n	Anzahl
n.s.	nicht signifikant
p	Wahrscheinlichkeit
P	Professoren
r	Korrelationskoeffizient
R^2	Bestimmtheitsmaß
s	Standardabweichung
S	Studierende
Σ	Summe
U	Unternehmungen
\bar{x}	arithmetisches Mittel
*	$1,0 \% < p \leq 5,0 \%$, das heißt signifikanter Mittelwertunterschied beziehungsweise Korrelationskoeffizient
**	$0,1 \% < p \leq 1,0 \%$, das heißt hoch signifikanter Mittelwertunterschied beziehungsweise Korrelationskoeffizient
***	$p \leq 0,1 \%$, das heißt höchst signifikanter Mittelwertunterschied beziehungsweise Korrelationskoeffizient

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Strukturbild der Arbeit.....	8
Abbildung 2: Studierende im Kontext ihrer Umwelt.....	11
Abbildung 3: Ausgewählte Anspruchsgruppen des betriebswirtschaftlichen Studiums	19
Abbildung 4: Qualitätssicherung in den einzelnen Phasen des Bildungsprozesses	23
Abbildung 5: Grafische Darstellung beruflicher Handlungskompetenz.....	39
Abbildung 6: Berufliche Handlungskompetenz als vernetzte Kompetenzdimensionen	41
Abbildung 7: Wettbewerbskräfte-Modell nach PORTER	45
Abbildung 8: 7-S-Modell nach McKINSEY	47
Abbildung 9: Humankompetenz als strategischer Wettbewerbsvorteil	48
Abbildung 10: Berufliche Handlungskompetenz als vernetzte Kompetenzdimensionen mit Einzelmerkmalen.....	66
Abbildung 11: Theoretisches Modell der Einflussfaktoren	91

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Verteilung der befragten Studierenden nach Universität.....	100
Tabelle 2:	Rücklauf nach Abteilungszugehörigkeit der befragten Mitarbeiter	102
Tabelle 3:	Rücklauf nach Bankengruppe der befragten Mitarbeiter.....	102
Tabelle 4:	Rücklauf nach Fachgebiet der befragten Professoren.....	103
Tabelle 5:	Sachkompetenz aus Sicht von Studierenden.....	105
Tabelle 6:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sachkompetenz aus Sicht von Studierenden	106
Tabelle 7:	Sozialkompetenz aus Sicht von Studierenden	107
Tabelle 8:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sozialkompetenz aus Sicht von Studierenden	108
Tabelle 9:	Selbstkompetenz aus Sicht von Studierenden.....	109
Tabelle 10:	Aufgeklärte Varianzanteile der Selbstkompetenz aus Sicht von Studierenden	109
Tabelle 11:	Berufliche Handlungskompetenz aus Sicht von Studierenden .	111
Tabelle 12:	Aufgeklärte Varianzanteile der beruflichen Handlungs- kompetenz aus Sicht von Studierenden	112
Tabelle 13:	Zusammenhänge zwischen Faktoren des privaten Lebens- bereichs und der Ausprägung der Kompetenzen	115
Tabelle 14:	Bewertung der Lehrstühle durch Studierende	116
Tabelle 15:	Bewertung der Lehrveranstaltungen durch Studierende.....	117

Tabelle 16:	Ausprägung der Kompetenzen in Abhängigkeit vom Studium im Ausland.....	118
Tabelle 17:	Zusammenhänge zwischen studienbezogenen Faktoren und Ausprägung der Kompetenzen.....	119
Tabelle 18:	Ausprägung der Kompetenzen in Abhängigkeit von absolvierten Praktika.....	121
Tabelle 19:	Zusammenhang zwischen Dauer sowie Bewertung von Praktika und Kompetenzen.....	122
Tabelle 20:	Aufgeklärte Varianzanteile der Kompetenzen durch Einflussfaktoren.....	124
Tabelle 21:	Sachkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	126
Tabelle 22:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sachkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	126
Tabelle 23:	Sozialkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	127
Tabelle 24:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sozialkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	128
Tabelle 25:	Selbstkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	129
Tabelle 26:	Aufgeklärte Varianzanteile der Selbstkompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	129
Tabelle 27:	Berufliche Handlungskompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	131
Tabelle 28:	Aufgeklärte Varianzanteile der beruflichen Handlungskompetenz aus Sicht von Unternehmungen.....	132
Tabelle 29:	Sachkompetenz aus Sicht von Professoren.....	134
Tabelle 30:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sachkompetenz aus Sicht von Professoren.....	135

Tabelle 31:	Sozialkompetenz aus Sicht von Professoren.....	136
Tabelle 32:	Aufgeklärte Varianzanteile der Sozialkompetenz aus Sicht von Professoren	137
Tabelle 33:	Selbstkompetenz aus Sicht von Professoren.....	137
Tabelle 34:	Aufgeklärte Varianzanteile der Selbstkompetenz aus Sicht von Professoren	138
Tabelle 35:	Berufliche Handlungskompetenz aus Sicht von Professoren ...	139
Tabelle 36:	Aufgeklärte Varianzanteile der beruflichen Handlungskompetenz aus Sicht von Professoren	140
Tabelle 37:	Vorbereitung durch Universitäten auf die berufliche Realität aus Sicht von Studierenden, Unternehmungen und Professoren im Vergleich.....	148
Tabelle 38:	Bedeutung unterschiedlicher Merkmale für den Erwerb von beruflicher Handlungskompetenz aus Sicht von Studierenden, Unternehmungen und Professoren im Vergleich.....	149

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Forschungsstand

Wirtschaftliche, politische, sozio-kulturelle und technische Megatrends führen zu einem dynamischen Wandel der Unternehmungsumwelt. Dieser Wandel zwingt die Unternehmungen zu tiefgreifenden Veränderungen und führt zu andersartigen und höheren Anforderungen an Fach- und Führungskräfte. Aufgrund vernetzter, vielschichtiger Gesamtzusammenhänge müssen Fach- und Führungskräfte bei ihren Handlungen weitreichende Folge- und Nebenwirkungen in sich ständig wandelnden Kontexten bedenken. In komplexen kaufmännischen Situationen müssen einander widersprechende Interessen und Zielvorstellungen bei Entscheidungen angemessen berücksichtigt werden.

Um diesen beruflichen Anforderungen gerecht werden zu können, sind über primär tüchtigkeitsbezogene fachliche Kompetenz hinaus zunehmend stärker mündigkeitsbezogene überfachliche Kompetenzen erforderlich. Nur diese ermöglichen den Fach- und Führungskräften kritisch und selbstreflexiv mit dem Gelernten umzugehen, flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren und einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Kunden, den geschäftspolitischen Interessen der eigenen Unternehmung sowie den Ansprüchen der eigenen Person herzustellen. Entsprechend werden bei Befragungen von Personalverantwortlichen und in Absolventenverlaufsstudien überfachliche Kompetenzen als sehr wichtig erachtet (vgl. Kapitel 3.3.2).

Trotz dieser Erkenntnisse verharren die Universitäten überwiegend im Konzept der allein fachlich legitimierten frontalunterrichtlichen Lehre (vgl. ARNOLD/SCHÜSSLER 1998, S. 49). Damit ignorieren sie die veränderten Anforderungen der Berufspraxis. Gerade bei solchen Kompetenzen, die wachsende Bedeutung für den Arbeitsmarkterfolg versprechen, ist die Ausbildung¹ an Universitäten defizitär. So stößt der Versuch, Studierende auf die Komplexität beruflicher Situationen und die beruflichen Anforderungen mit den für Deutschland traditionellen Formen der Wissensvermittlung vorzubereiten, zunehmend an Grenzen. Erforderlich sind vielmehr Lehr-Lern-Arrangements, die den Studierenden er-

¹ Im Rahmen dieser Arbeit werden die Begriffe Ausbildung beziehungsweise Berufsausbildung an Universitäten und Studium an Universitäten synonym verwendet (vgl. hierzu KELL 1995a, S. 369).

möglichen, sich berufliche Handlungskompetenz im Sinne von Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz anzueignen.

Für die Gestaltung des betriebswirtschaftlichen Studiums und die Integration der Absolventen in den Arbeitsmarkt kommt Studierenden, Unternehmungen und Professoren² entscheidende Bedeutung zu. Entsprechend wichtig sind die Sichtweisen dieser drei Anspruchsgruppen des betriebswirtschaftlichen Studiums. Es gibt zahlreiche Untersuchungen, die sich theoretisch und empirisch fundiert, insbesondere unter soziologischem und psychologischem Blickwinkel, mit Studienerfolg im Sinne von Diplomnoten und Studiendauer beschäftigen und den Studierenden in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen (vgl. Kapitel 2.5). Außerdem werden die Anforderungen von Unternehmungen an Hochschulabsolventen in vielen Studien untersucht (vgl. Kapitel 3.3.2). Allerdings weisen Unternehmungsbefragungen häufig keine oder nur eine fragmentarische theoretische Fundierung auf und sind empirisch oft unzulänglich. Vergleichsweise selten sind Untersuchungen zum betriebswirtschaftlichen Studium, die sich mit der Sichtweise von Professoren beschäftigen (vgl. Kapitel 3.5).

Für alle drei Anspruchsgruppen fehlen empirische Untersuchungen, die Studienerfolg theoretisch fundiert im Sinne von beruflicher Handlungskompetenz als Befähigung zur Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden verstehen (vgl. RINDERMANN/OUBAID 1999, S. 175). Darüber hinaus fehlen Untersuchungen, die die Sichtweisen der wichtigsten Anspruchsgruppen des betriebswirtschaftlichen Studiums integrativ verknüpfen. Eine solche Betrachtungsweise ist aber erforderlich, um einseitige und damit unangemessene Schlussfolgerungen zu vermeiden. Dementsprechend stellt BUCHMANN fest, dass die Diskussionen über die akademische Berufsausbildung auf „einer sehr schmalen Basis gesicherter wissenschaftlicher Forschungsergebnisse geführt“ (BUCHMANN 2000, S. 53) werden (vgl. auch DFG 1990). Angesichts der Bedeutung der universitären Ausbildung für jeden einzelnen Studierenden und die Gesellschaft sind die derzeitigen theoretischen und empirischen Erkenntnisse keine ausreichende Grundlage für eine zielorientierte Gestaltung des betriebswirtschaftlichen Studiums.

Hier setzt die vorliegende Untersuchung an. Ziel sind wissenschaftliche Erkenntnisse, die es ermöglichen, die Lernumwelten beim betriebswirtschaftlichen Studium so zu gestalten, dass sie die Aneignung von beruflicher Handlungskompetenz fördern. Dazu wird im Rahmen der Untersuchung sowohl theoretisch geklärt

² Um die Verständlichkeit der Ausführungen zu erhöhen, wird im Rahmen dieser Arbeit nur die männliche Form verwendet.

als auch empirisch analysiert, welche Bedeutung Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz als Dimensionen beruflicher Handlungskompetenz haben. Außerdem ist zu ermitteln, in welcher Beziehung die Dimensionen beruflicher Handlungskompetenz zueinander stehen und bei welchen Kompetenzen Defizite bei den Universitätsabsolventen gesehen werden. Dabei werden multiperspektivisch die Sichtweisen von Studierenden, Unternehmungen und Professoren integrativ verbunden. Darüber hinaus wird auf der Grundlage theoretischer Überlegungen empirisch analysiert, welche Faktoren den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz beeinflussen. Hierbei wird zwischen Faktoren der Person und des privaten Lebensbereichs sowie studien- und berufsbezogenen Faktoren unterschieden. Aufbauend auf den theoretischen Überlegungen zur beruflichen Handlungskompetenz und den Ergebnissen der empirischen Untersuchung werden Konsequenzen für die Gestaltung des betriebswirtschaftlichen Studiums zur Förderung beruflicher Handlungskompetenz aufgezeigt.

Trotz grundlegender Gemeinsamkeiten kommt den Kompetenzen von Fach- und Führungskräften je nach Wirtschaftsbereich eine unterschiedliche Bedeutung zu und es werden unterschiedliche Ansprüche an betriebswirtschaftliche Universitätsabsolventen gestellt. Besondere Bedeutung haben Fach- und Führungskräfte in der Bankwirtschaft.³ Aufgrund homogener Produkte und leichter Imitierbarkeit von Innovationen sind ihre Fähigkeiten für Banken und Sparkassen der zentrale Erfolgsfaktor.

Um fokussiert die Interessen der drei Anspruchsgruppen miteinander vergleichen zu können, liegt der Schwerpunkt dieser Untersuchung bei

- Studierenden, die bankwirtschaftliche Vertiefungsrichtungen gewählt haben,
- Unternehmungen, die aus der Bankwirtschaft kommen und
- Professoren, die Bankwirtschaft lehren oder Fächer, die von Studierenden häufig in Verbindung mit bankwirtschaftlichen Vertiefungsfächern gewählt werden (vgl. ausführlich zu den Befragten Kapitel 5.1.3).

Gleichzeitig ist das betriebswirtschaftliche Studium das verbindende Element:

- Für die Studierenden ist Bankwirtschaft eine von mehreren Vertiefungsrichtungen im Rahmen des betriebswirtschaftlichen Universitätsstudiums und häufig entscheiden sie sich im Anschluss an ihr Studium für einen Arbeitgeber außerhalb der Bankwirtschaft.

³ Zur Bankwirtschaft werden im Rahmen dieser Untersuchung Banken und Sparkassen gezählt (vgl. auch Anhang 6). Gleichbedeutend zu Banken und Sparkassen wird auch der Begriff Kreditinstitut verwendet.